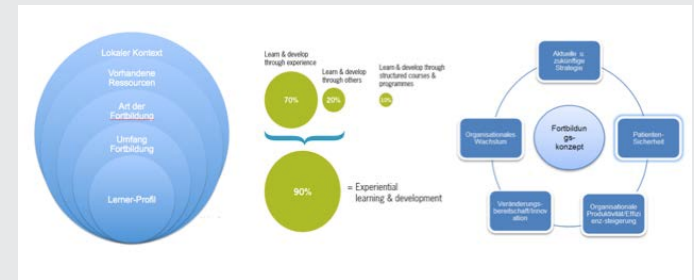


14.04.2016



# Entwicklung eines spitalweiten gemeinsamen Fortbildungskonzepts Patientensicherheit

Dr. Amanda van Vegten, UniversitätsSpital Zürich,  
Stabstelle Qualitätsmanagement und Patientensicherheit (QMP)



# Projektauftrag

Auftrag:

Entwicklung eines spitalweiten Fortbildungskonzepts  
und Fortbildungen zur Patientensicherheit

Auftraggeber:

Leiter Dir. Stab-HRM Unternehmensentwicklung (DHU)

Projektleitung:

QMP



# Vision

- Beherrschen von Patientensicherheits-Risiken und Vermindern von Patientenschäden
- Beitragen zur Zuverlässigkeit, organisationalen Resilienz und Patientensicherheitskultur am USZ
- Durch Verbesserung der Qualität und Patientensicherheit zur Wirtschaftlichkeit und Produktivität beitragen

Annahme:

Fach- und Methodenkompetenz sind vorhanden,  
Patientensicherheitskompetenzen sind lernbar



# Was ist Patientensicherheit?

„...the reduction of risk of unnecessary harm associated with health care to an acceptable minimum. (WHO-ICPS, 2009)“

- Patientensicherheit ist der innerste Kern der Qualität (Teilstrategie QM&Pat.Sicherheit).
- Es ist prioritäres Ziel, dem Patienten keinen Schaden zuzufügen, bzw. dafür zu sorgen, dass die Behandlung fehlerfrei erfolgt und keine vermeidbaren Schäden hervorruft (vgl. *primum nihil nocere*) (Qualitätsstrategie des Bundes im schweizerischen Gesundheitswesen, 2009, S. 12).
- Patientensicherheit beinhaltet sämtliche Aktivitäten des klinischen Risikomanagements.
  
- Patientensicherheit bedeutet, die Vermeidung, Prävention und Verbesserung von unerwünschten Ergebnissen oder Schädigungen, die sich aus dem Behandlungsprozess ergeben. Als unerwünschte Ereignisse gelten Schädigungen, die eher auf die medizinische Behandlung als auf die Grunderkrankung zurückzuführen sind (Vincent, 2012, S. 23). Diese können vermeidbar und unvermeidbar sein (Wachter, 2010). Über (mögliche) Schäden sind Patienten am meisten besorgt.
- Patientensicherheit ist dabei aber mehr als nur die Abwesenheit schädigender Ereignisse. Die Erhöhung der Patientensicherheit beruht auf dem Verständnis, wie Sicherheit aus dem Zusammenspiel verschiedener Komponenten erwächst. (nach Vincent, 2006, S.14)

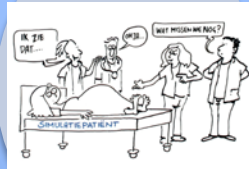


# Die sechs Patientensicherheitskompetenzen <sup>1</sup>

*“Knowledge is the enemy of unsafe care” (WHO)*



Beitragen  
zur  
Sicherheits  
kultur



Multidiszi-  
plinär  
zusammen-  
arbeiten



Patienten-  
sicher  
kommuni-  
zieren



Risikobe-  
wusst  
handeln



Verbessern  
von  
menschl. u.  
system.  
Faktoren



Aktiv und  
bewusst  
mit  
Incidents  
umgehen

Konkrete Lernziele

<sup>1</sup> The Safety Competencies. First edition; Revised August 2009 (Canadian Patient Safety Institute CPSI, 2009) | WHO Patient Safety Curriculum Guide. Multi-professional edition (2011) | National Patient Safety Education Framework (Australian Council for Safety and Quality in Health Care, 2005 | <http://www.ikwerkveiliginezorg.nl/> (19.10.15 | HRO-Prinzipien))



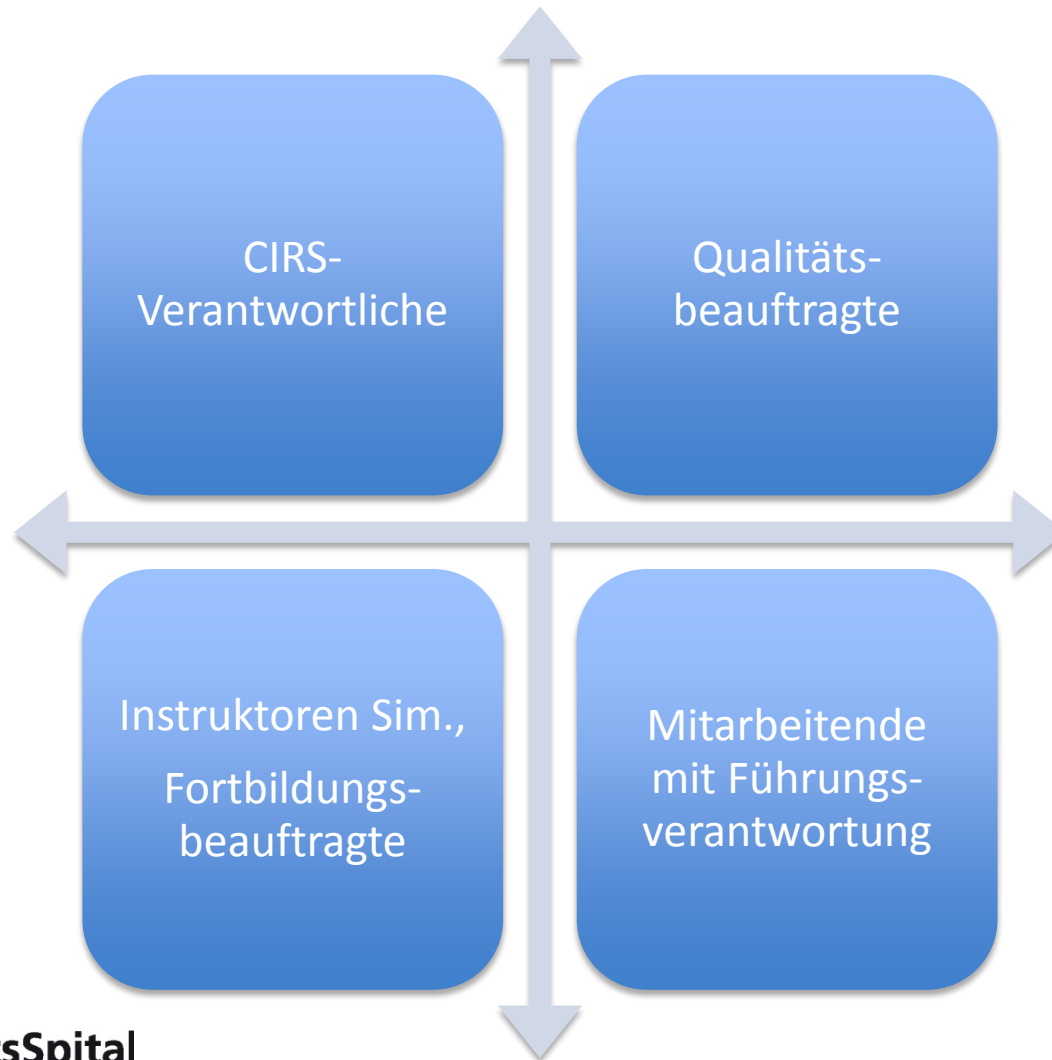
# Patientensicher arbeiten, aber wie?

*Ziel:*

*Alle unsere Mitarbeitenden beherrschen die für ihre Tätigkeit(en) relevanten Patientensicherheitskompetenzen.*



# Zielgruppen



# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme Fortbildungsbedarf

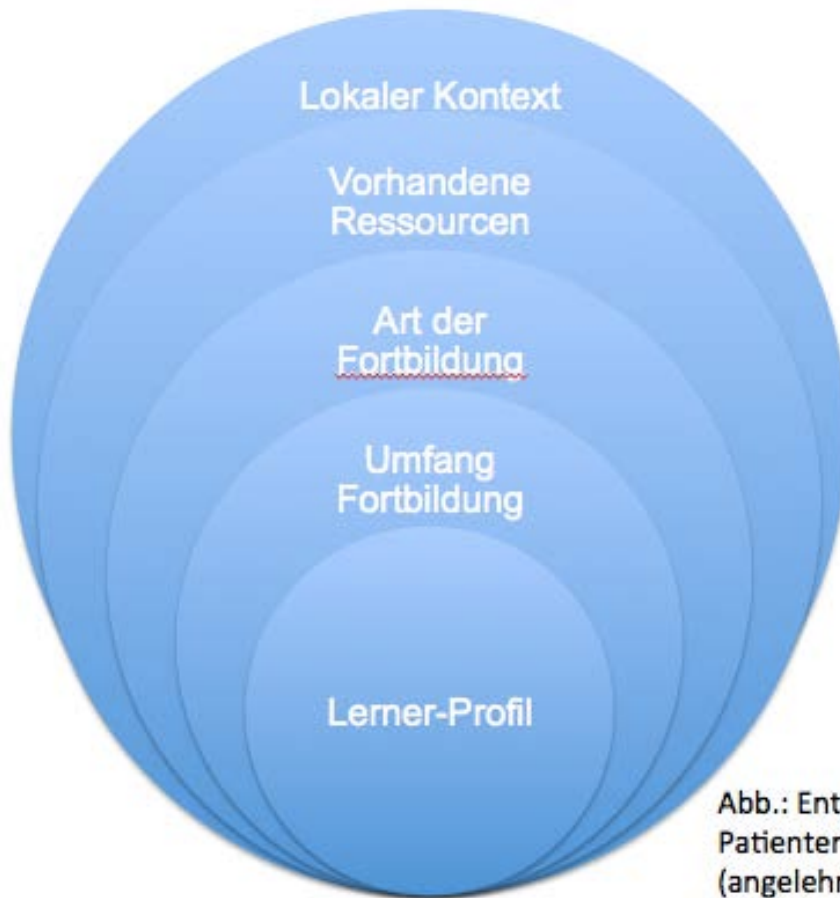
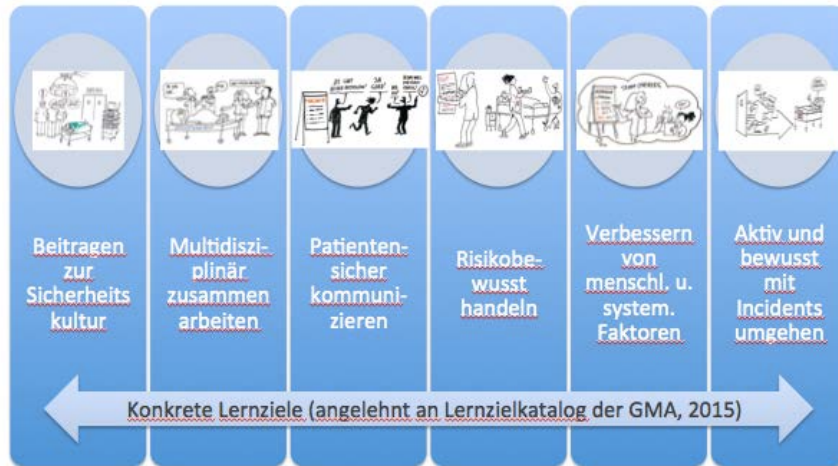


Abb.: Entwicklungsrahmen für Patientensicherheitstrainings (angelehnt an WHO, 2012)



# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme Fortbildungsbedarf
2. Ziele, Inhalte, Outcomes def.



# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme Fortbildungsbedarf
2. Ziele, Inhalte, Outcomes def.
3. Konzipieren eines Fortbildungsprogramms

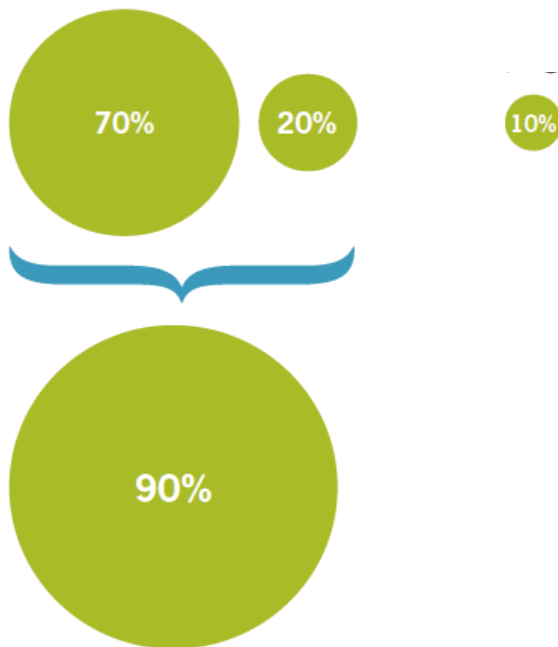


Abbildung.: 70:20:10-Modell (Jennings & Wargnier, 2012, S. 5)

# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme Fortbildungsbedarf
2. Ziele, Inhalte, Outcomes def.
3. Konzipieren eines Fortbildungsprogramms

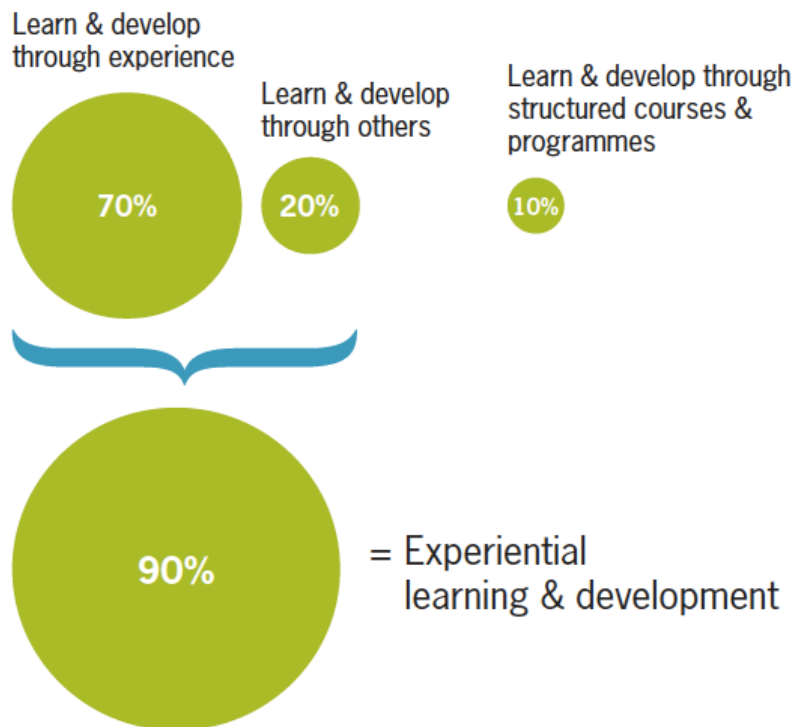


Abbildung.: 70:20:10-Modell (Jennings & Wargnier, 2012, S. 5)

# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme  
Fortbildungsbedarf
2. Ziele, Inhalte, Outcomes def.
3. Konzipieren eines  
Fortbildungsprogramms
4. Assessment und Evaluation



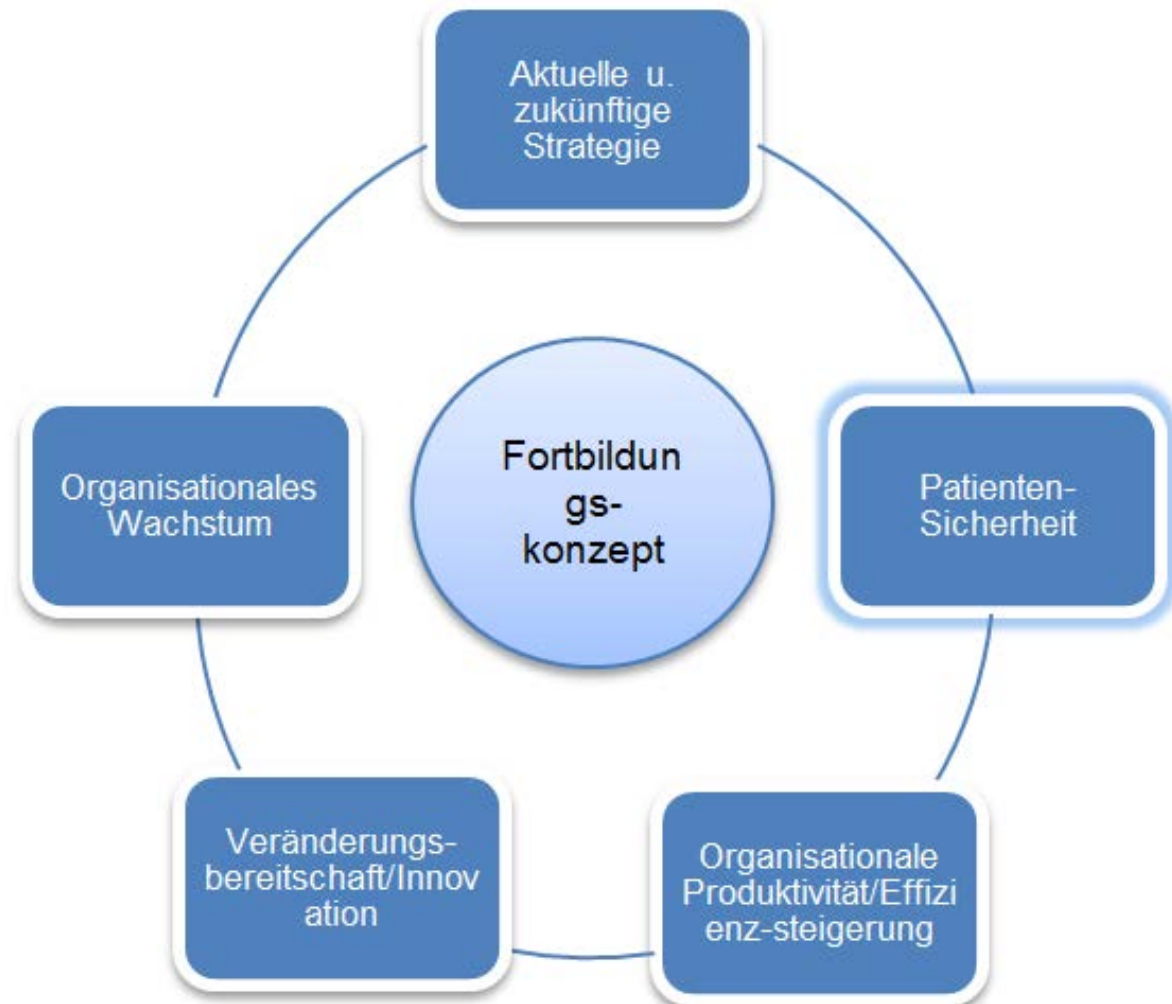
# Vier Schritte zur Entwicklung eines Fortbildungskonzepts (angelehnt an WHO, 2012)

1. Bestandsaufnahme  
Fortbildungsbedarf
2. Ziele, Inhalte, Outcomes def.
3. Konzipieren eines  
Fortbildungsprogramms
4. Assessment und Evaluation



# Fünf strategische Herausforderungen

*„However, strategic value is delivered through unerring focus on the outputs of learning in the form of increased individual, team and organisational performance and productivity“.*



# Projektziele - Sept. 2015-2017

1. Es ist transparent dargestellt welche Fortbildungen zum Thema Patientensicherheit am USZ existier(t)en oder in Planung sind (Inhalte, Zielgruppe, Lernziele, Methodik/Didaktik)
2. Die Bedürfnisse, Erwartungen, Befürchtungen und Widerstände der Stakeholder (NutzervertreterInnen) sind erfasst und werden im weiteren Projektverlauf berücksichtigt.
3. Die Lernziele/kompetenzen und die Zielgruppe sind definiert.
4. Exemplarische Entwicklung und Umsetzung einer Fortbildung CIRS, welches die Spitalanforderungen der Gesundheitsdirektion antizipiert und dem USZ die Möglichkeit bietet eine excellent Performance auszuweisen in 2015/2016.
  1. Diese CIRS-Lernlösung wird USZ-weit implementiert und evaluiert.
  1. Gemeinsam mit NutzervertreterInnen und Fachexperten wird ein wissenschaftlich und best-practice-abgestütztes Fortbildungsprogramm/Konzept entwickelt und implementiert, welches ein spitalweites Rollout ermöglicht.



# Mehrwert schaffen & Stakeholdermanagement

Stakeholder	Interesse / Betroffenheit	Wirkungsmöglichkeit/Macht	Auswirkung/Reaktion	Priorität	Massnahmen	Anmerkungen

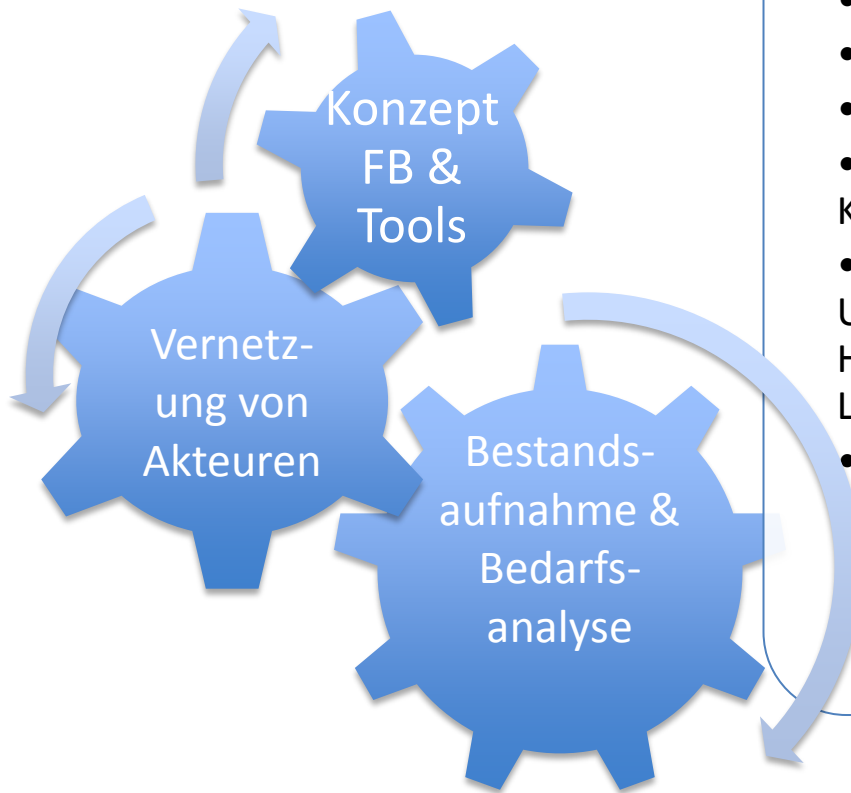
Stakeholder	Muss informiert werden	Muss gehört werden	Muss mit diskutieren	Muss (mit) entscheiden	

Mehrwert schaffen - Stakeholdermanagement und  
spitalweites Kommunikationskonzept



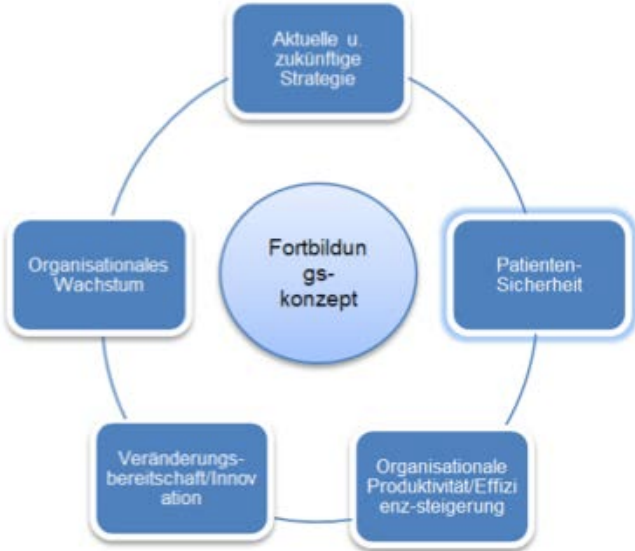
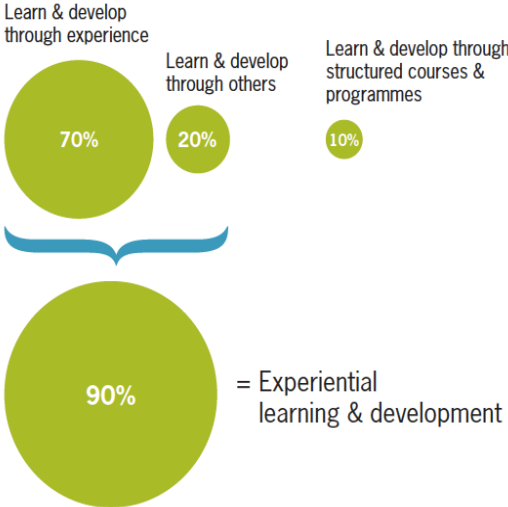


# Was können wir als QMP beitragen?



- Standortbestimmung
- Selbstscreening
- Lernziele/Kompetenzen
- Vernetzung mit Thementrägern / Kompetenzen
- Entwicklung eines Kommunikationskonzepts und gem. Kommunikationsstrategie
- Fortbildungen in Patientensicherheits-kompetenzen am USZ: CIRS-FB, HF-Training INF (20.-23.4.16), HRO&Resilienz-Austausch, Lunch&Learn, VBT, E-Learning/Blended Learning, Integration in bestehende FB
- Brain Drops  
Nutzbarmachen von CIRS-,Haftpflichtfällen, eschwerden  
n.z.d.

# Herzlichen Dank! [amanda.vanvegten@usz.ch](mailto:amanda.vanvegten@usz.ch)



# Auswahl Literatur & Links

- Okuyama A, Martowiriono K, Bijnen B. Assessing the patient safety competencies of healthcare professionals: a systematic review. *BMJ quality & safety*. 2011;20(11):991-1000. doi:10.1136/bmjqs-2011-000148.
- Oandasan I & Reeves (2005). Key Elements of Interprofessional Education. Part 1: The learner, the educator and the learning context. *Journal of Interprofessional Care*. 06/2005, Suppl 1: 21-38.
- Oandasan I & Reeves (2005). Key Elements of Interprofessional Education. Part 2: Factors, Processes and Outcomes. *Journal of Interprofessional Care*. 06/2005, Suppl 1: 39-48. DOI: 10.1080/13561820500081703 (14.4.2016)
- Canadian Patient Safety Institute CPSI (2009). *The Safety Competencies*. First edition; Revised August 2009.
- Walton MM, Shaw T, Barnet S, Ross J. Developing a national patient safety education framework for Australia. *Quality & Safety in Health Care*. 2006;15(6):437-442. doi:10.1136/qshc.2006.019216.
- WHO (2009). *Patient Safety Curriculum guide for Medical Schools*. Geneva: World Health Organization.
- WHO (2012). *Patient safety research: a guide for developing training programmes*. Geneva: World Health Organization ([http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/75359/1/9789241503440\\_eng.pdf?ua=1](http://apps.who.int/iris/bitstream/10665/75359/1/9789241503440_eng.pdf?ua=1) (Verfügbar 5.7.2015))

<http://www.ikwerkveiligindezorg.nl/> (19.10.15)

<http://www.who.int/patientsafety/education/curriculum/en/index.html> (19.10.15)

[http://www.who.int/patientsafety/activities/technical/medical\\_curriculum/en/index.html](http://www.who.int/patientsafety/activities/technical/medical_curriculum/en/index.html) (22.2.2012)

